

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

7. Jahrgang Nr. 20

22. September 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

In der Deutschen Arbeitsfront

Nach dem Reichsparteitag 1934

Wer von uns könnte von sich sagen, daß er je ein Erlebnis gehabt, das ihn so bis ins Innerste ergriß, ihn so beglückte und ihm solche Kraft gab wie das Erleben des Reichsparteitages 1934?

Das war nicht mehr der Tag einer Partei, unserer Bewegung, nein, es war der Tag des ganzen deutschen Volkes. Es waren Festtage, die uns mit Stolz und Freude erfüllten, Feierstunden, die uns die Zucht und den geeinten Willen unseres Volkes erleben ließen, das in so wunderbarer

und noch wie ein Traum anmutender Wandlung aus tieffster Nacht wieder zum Licht rief.

Aber das trifft nur die eine Seite des Erlebens vom September 1934, und es sagt uns noch nichts davon, welche Kraft von diesen Tagen ausstrahlt und wieviel segensreiche Arbeit in dieser Zusammenkunft deutscher Volksgenossen aus allen deutschen Landen geleistet worden ist.

Deshalb sind wir alle so froh gestimmt, so glücklich und hoffnungsvoll, weil wir täglich neu erkennen, daß das von Staatsfeinden in Parteikampf und Bruderzwist getriebene Volk, das sich vierzehn Jahre lang zerfleischt hat, wieder zu sich selbst gefunden hat. Es hat in unglaublich kurzer Zeit unter dem Führer und Reichsführer

Adolf Hitler neue Lebenskraft gewonnen, der alte kämpferische Geist, der in den großen Zeiten unserer Geschichte die Besten des Volkes beseelte, ist wieder wach, die offenen und geheimen Mächte, die unsere Freiheit und unsern Frieden bedrohten, liegen am Boden, und wir leben wieder in der unerschütterlichen Gewißheit, daß es mit Deutschland aufwärts geht! So ist uns das Leben wieder lebenswert, nachdem die nationalsozialistische Idee ihm neuen Inhalt gegeben hat, und der harte Kampf ums Dasein wird nicht mehr durch die bange Sorge getrübt, was aus uns deutschen Menschen in der Zukunft wird: wir wissen, daß die Zukunft uns gehört.

Es ist fast unmöglich, die Stimmung der Nürnberger Tage wiederzugeben: mit den vierhunderttausend Nürnbergern freuten sich die vielen Gäste aus dem Reich, und wenn nach des Tages Anstrengung und Arbeit die Feierabendglocken läuteten, dann lag über der alten deutschen Reichs-

stadt eine jubelnde Stimmung, die uns alle ergriff und freudig stimmte. — Lebensfroh alles, was wir sahen, alles, was wir hörten! Die Glocken von Sankt Sebald und Sankt Lorenz klangen festlicher als an andern Tagen in den Abend. Die von einer Lichterfülle fast taghell erleuchteten Straßen mit den zahlreichen Fenstern und Erkern, den schönen Portalen und dem reichen Schmuck der Schaufenster, der festliche und symbolische Lichterschmuck auf den Häuserreihen, die schier endlosen Fahnenreihen —

all das wirkte auf uns und befestigte die tiefinnige Freude, die wir aus dem Erleben des Reichsparteitages 1934 auf unsern ganzen ferneren Lebensweg mitnahmen.

Und diese Freude, die alle Menschen in der alten Stadt ergriff, war ganz anders als das, was wir als Freude bezeichneten in der Zeit, da Neger zum Tanze aufspielten und Artfremde uns ihre zotigen Schlager lieferten. — Wir fühlten, daß Fröhlichkeit beglücken kann und lernen die Freude als ein köstliches Gut kennen.

Einzelne Bilder haften im Gedächtnis: Mitten im dichten Menschengewühl stehen Fanfarenbläser und stimmen auf ihren blinkenden Instrumenten das frohe Wanderlied an, worin es heißt: „Mit uns zieht der neue Geist!“ Die Singgemeinschaft hat sich auf dem

Adolf-Hitler-Platz um die Sänger geschart und in der jubelnden Stadt klingt es frisch und triumphierend aus jenen Reihen:

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'
Und die alten Lieder singen,
Fühlen wir, es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit —
Mit uns zieht die neue Zeit.

Während Kopf an Kopf sich in jeder Straße mächtige Menschenströme bewegten, stötte an einer Stelle jeglicher Verkehr: vor dem Hotel „Deutscher Hof“ war es, wo immer wieder sich Tausende und aber Tausende von Volksgenossen aufstellten, um den Führer zu sehen. Viele von ihnen sahen ihn täglich mehrere Male und wichen dennoch nicht von dem



Reichsparteitag in Nürnberg

Der Chef des Stabes der SA., Viktor Luze, verliest unter Trommelwirbel bei gesenkten Standarten vor der Blut-fahne des 9. November 1923 die Namen aller gefallenen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung

Bürgersteig, der auf der andern Seite vor dem Quartier des Führers vorbeiführt. Aber auch viele Volksgenossen waren darunter, die Adolf Hitler einmal aus nächster Nähe erblicken wollten, und das war auch der Wunsch unzähliger Ausländer, die immer wieder sich unter die Wartenden mischten und die Hoffnung nicht aufgaben, den Mann, von dem heute die ganze Welt spricht, sowie seine nächsten Mitarbeiter zu sehen. Und sie verhehlten es nicht — ganz gleich, ob ihr Vaterland nördlich, südlich oder westlich unserer Grenzen liegt — daß sie uns um diesen Führer ehrlich beneiden.

Wir können hier nicht alle Einzelheiten schildern. Aber wie das „Erlebnis Nürnberg“ in einzelnen Bildern unvergänglich bleiben wird, so sind durch die Reden und Ansprachen des Führers und seiner engsten Mitarbeiter jedem Volksgenossen Worte und Sätze eingehämmert worden, die fürs Leben haften bleiben. So sagte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in seiner Eröffnungsrede: „Dieser Parteitag ist der erste unter der unbeschränkten Herrschaft des Nationalsozialismus. Er steht im Zeichen Adolf Hitlers als des obersten und alleinigen Führers der Deutschen, im Zeichen des „Führers“ als staatsrechtlich verankerter Begriff. Die Vereidigung der gesamten Wehrmacht und Beamtenschaft Deutschlands auf den Führer gibt der völligen Machtergreifung des Nationalsozialismus geschichtlichen Ausdruck.“

So heißt es in der von Gauleiter Wagner verlesenen Proklamation des Führers: „Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unbeirrbarer und unerschütterlicher. Sie weiß, was sie will, und will, was sie weiß. Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird. Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der Nationalsozialistischen Partei. Was dieser aber im kurzen Zeitraum von fünfzehn Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen gelehrt werden als das Deutsche Wunder.“

Oder einige Sätze aus der großangelegten Rede des Führers auf der Kulturtagung der NSDAP.: „Deutsch sein heißt klar sein“; „Nur der Unverstand geistiger Zwerge kann sich einbilden, daß eine Bolschewisierung Deutschlands für die andere Welt keine andere Bedeutung gehabt haben würde, als daß man dann eben statt mit Deutschen mit Kommunisten sein Auskommen hätte finden müssen. So wie sich aber früher schon die Völker und Rassenstöße aus dem unermesslichen Osten in Deutschland brachen, so ist auch dieses Mal unser Volk der Wellenbrecher einer Flut geworden, die Europa, seine Wohlfahrt und seine Kultur unter sich begraben hätte.“

Ein Höhepunkt des Reichsparteitages war der Aufmarsch des Arbeitsdienstes, der auf alle, die dem Schauspiel beiwohnen durften, einen ungeheuren Eindruck gemacht hat, nicht zuletzt auf das — gleichviel, ob uns freundliche oder feindliche — Ausland! Der Führer und Reichskanzler hat auf dem großen Appell der 52 000 Arbeitsdienstleute eine Ansprache gehalten, in der es hieß: „Wir alle wissen, daß die Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Stand und Klasse hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser neuen Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt, und ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann. Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft gegangen ist.“

Oder die Worte des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in der großen Kongreßhalle: „Alle Arbeit muß von dem einzigen Gedanken beherrscht werden, den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen. Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werke des Führers, das allein dem Führer und der Partei gehört, mitarbeiten, daß der Führer heute bereits von „seiner Arbeitsfront“ spricht und sie neben den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt.“

Wir können hier nicht alle Tagungen und Veranstaltungen im einzelnen aufzählen, so wichtig sie auch waren. Der Reichsparteitag war ein einziges Treuebekenntnis zum Führer, eine einzige Vertrauenskundgebung für seine Mitarbeiter, die ihren Höhepunkt in dem Vorbeimarsch der Amtswalter der Partei fand.

Es war ein feierlicher Augenblick, als Staatsrat Dr. Ley dem Führer meldete, daß 181 000 politische Leiter mit 21 000 Fahnen zum Appell angetreten wären. Nachdem Hunderttausende in stummer Ergriffenheit der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedacht haben und Dr. Ley in kurzer Ansprache die Gedanken zusammengefaßt hatte, die in diesem Augenblick über 600 000 politische Leiter in allen Teilen Deutschlands bewegen, sprach der Führer: er danke all diesen Männern für ihre Arbeit und insbesondere Pg. Ley für seine unermüdlige idealistische Tätigkeit im Dienst des Aufbaues einer wirklich das ganze Volk umfassenden und es festhaltenden Bewegung. „Diese Bewegung lebt und sie steht felsenfest

begründet. Und solange auch nur einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen und für sie eintreten, so wie in den Jahren, die hinter uns liegen. Man kann nicht dem untreu werden, was einem ganzen Leben Inhalt, Sinn und Zweck gegeben hat.“ Und an anderer Stelle: „Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat. Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns den Staat. Denn wir mögen dem einen Partei sein, dem anderen Organisation, dem dritten etwas anderes, in Wahrheit sind wir das deutsche Volk. Es kann keine bessere Repräsentanz finden als in seinen opferbereitesten und kampfschlossenen Männern. Wir wissen, daß auch in der Zukunft dieser Kampf nie ein Ende finden wird. Was wir errungen haben im Kampf, werden wir stets in neuem Kampfe bewahren . . . Wir wollen die großen Grundsätze unseres Kampfes, die uns in den Jahren des Ringens um die Macht begleitet haben, uns erneut ins Gedächtnis zurufen und uns ihnen verschwören: Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft, Bescheidenheit, das sollen die Prinzipien sein, die immer mehr unser Lebensgebot zu werden haben. Dann braucht uns nicht bange zu sein um die Zukunft der Bewegung, die Zukunft der Partei, die Zukunft des Deutschen Reiches.“ Am Abend zogen die politischen Leiter, nach Gauen formiert, mit Fackeln am Führer vorbei. Der Appell auf der Zeppelinwiese und der nächtliche Vorbeimarsch wurde von den Teilnehmern als eines der schönsten Erlebnisse des Parteitages empfunden. Ein spanischer Zeitungsmann faßte seinen Eindruck in die Worte zusammen, daß er angesichts des Vorbeimarsches dieser Arbeiter eines geeigneten Vaterlandes hätte vor Neid sterben können.

Nicht minder überwältigend war der Tag der Hitler-Jugend. Die Worte des Führers wurden von über 60 000 Hitler-Jungen mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen. „Wir wollen ein Volk sein“, rief der Führer der deutschen Jugend zu, „und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen. Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation. Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen. Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch in Gehorsam üben. Wir wollen, daß das Volk friedliebend und aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich . . . Alles was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, fordern wir von euch . . . Uns allen geht das Herz über von Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpfand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk.“

Am Sonntag sprach der Führer vor der SA. und SS.: 97 000 SA.-Männer mit 7000 SA.-Führern und 11 000 SS.-Männer waren in der Luitpold-Arena angetreten. Unter dem Donnern der Geschütze, die einen Salut von 201 Schüssen feuerten, nahm der Führer die Weihe von 201 neuen Feldzeichen vor. Beim Aufmarsch der SA. und SS. in der Luitpold-Arena wandte sich der Führer an die SA.- und SS.-Männer: Vor wenigen Monaten habe sich über die Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben. Viele Gegner hätten geglaubt, die Zeit kommen sehen zu können, in der die Macht der Nationalsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende finden würde. Er habe die Kameraden hierher befohlen, um dreierlei zu dokumentieren: Erstens, die SA. habe ebensowenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit diesem Schatten etwas zu tun. Zweitens, um allen zu zeigen, daß sein, des Führers, Verhältnis zu seinen Kameraden genau dasselbe sei wie seit 14 Jahren. Drittens, um unsern Feinden zu zeigen, daß die Partei steht und daß ihre SA. und SS. stehen als Garanten der nationalsozialistischen Revolution. Der SA.-Mann und der SS.-Führer könne nichts anders sein als treu, gehorsam, diszipliniert, bescheiden, opferwillig, oder er sei nicht SA.-Mann. Wenn wir uns aber zu diesen alten Tugenden bekennen, dann werde nicht nur unsere Macht unzerbrechlich sein, sondern dann werde auch des deutschen Volkes Auferstehung sich weiter auswirken bis zu den fernsten Zeiten. Denn wir seien nicht eine Erscheinung von Monaten oder Jahren, sondern das, was in diesen 15 Jahren gebaut wurde, solle bleiben für Jahrhunderte.

Am Adolf-Hitler-Platz an der Frauenkirche marschierten dann SA. und SS. am Führer vorbei, an ihrer Spitze der Chef des Stabes, Luge. Der Vorbeimarsch dauerte über fünf Stunden.

Trotz aller Fröhlichkeit trübte nirgendwo ein unerfreulicher Anblick die schönen Tage. Das ganze Volk freute sich in einmütiger Geschlossenheit und zeigte sich würdig auch dieser Feierstunden der Nation, in denen sich alle als Kameraden unter Kameraden zeigten und nach den Gesetzen der Volksgemeinschaft lebten.

Wir haben aus Nürnberg Gedanken und Gefühle mitgebracht, nach denen wir handeln und die wir befolgen werden. Wir haben uns gelobt, dem Geiste echter Volksgemeinschaft getreu zu sein, denn wer den überwältigenden und großen Eindruck, den dieses Gemeinschaftsleben in Nürnberg vermittelte, recht erlebt und in sich aufgenommen hat, weiß für sein ganzes Leben, daß er sich niemals gegen diese Volksgemeinschaft verjündigen kann!

Erntedank 1934

Wieder steht das Erntedankfest vor der Tür — das zweite im nationalsozialistisch geeinten Reich. Als im vergangenen Jahre die Bauern aus allen deutschen Gauen auf dem Büscheberg zusammenströmten, als sie den Führer begrüßten und im Jubel des Festes inne wurden, daß für sie und Deutschland eine neue Zeit angebrochen war, da empfanden sie im feierlichen Höhepunkt der Veranstaltung dankbare Freude: die Ernte war reich gesegnet; der deutsche Bauer war geehrt wie nie zuvor; das Erbhofrecht war geschaffen und die volksverbindende Brücke zum deutschen Arbeiter geschlagen.

Sie empfanden zugleich mit der dankbaren Freude über das Erreichte den ganzen Ernst der Stunde und die ganze Schwere der Verpflichtung, die sie in diesem Augenblick vor dem Gesamtvolk übernahmen:

Bauer sein — so hatte der Bauernführer Darre gesagt — heißt frei sein!

Bauer sein, heißt sein Handwerk verstehen!

Bauer sein, heißt in seinem Betriebe wirken, nicht schmarozend auf ihm sitzen!

Bauer sein, heißt Gefühl besitzen für das organische Zusammenspiel der Kräfte am Werk als Ganzes!

Aus diesen Sätzen sprach der gleiche Geist der die Front der deutschen Arbeit befeuert: stolzer Dienst am Ganzen!

Das zweite Erntedankfest des nationalsozialistischen Reiches steht im Zeichen bitteren Ernstes. Der Führer und Reichsführer hat dem ganzen Volke oft genug die Ziele gewiesen, die erkämpft werden müssen, damit Deutschland leben kann. Er hat den Volksgenossen Aufgaben gestellt und Arbeiten zugeteilt, die gelöst werden müssen, damit alle Brot haben. Er hat die Marschrichtung angegeben und die Mittel bereitgestellt, damit der Vor-

marsch in die deutsche Zukunft durchgeführt wird. Bauern und Arbeiter sind die Streiter in diesem Kampfe! Auf ihnen ruht die Last, aber auch die Ehre dieses Kampfes. Ihr Fleiß, ihre Fähigkeit, ihr dienstwilliges Durchhalten muß und wird den Sieg verbürgen! Sie sind der Nährstand und der Wehrstand des deutschen Volkes.

Der Kämpfer muß wissen worum er kämpft, er muß vor allem wissen, warum sein Wille zum Durchhalten, sein Wille zum Sieg gerade im jetzigen Augenblick besonders schwer in die Waagschale fällt!

Deutschland gleicht einer belagerten Festung. Die Völker ringsum haben gegen den Nationalsozialismus der das deutsche Volk politisch geeint hat, der ihm die alte Kraft von innen und nach außen wiedergegeben hat, die Waffe des Wirtschaftskrieges ins Feld geführt. Sie weigern sich, deutsche Waren zu kaufen und verlangen zugleich daß wir die Zinsen der uns zur Bezahlung der Reparationen aufgezogenen Anleihen bezahlen. Das ist aber nur durch Devisen möglich, die wir durch den Verkauf unserer Erzeugnisse auf den Weltmärkten erwerben. Der planmäßige Bonfott hat den Devisenbestand der Reichsbank so vermindert, daß wir an das Ausland kein Bargeld mehr abführen können.

Demgegenüber hat die deutsche Regierung das einzige Mittel ergriffen, das uns wirksam helfen kann. Dies Mittel heißt: Selbstversorgung. Wir müssen soweit kommen, daß wir alle lebenswichtigen Rohstoffe, vor allem die, die wir

vom Ausland nur mit teuren Devisen bisher erworben haben, uns selber schaffen!

Der deutsche Bauer sorgt für die Ernährung des deutschen Volkes. Der deutsche Arbeiter, der Ingenieur, der Industrielle sorgt für die

Erntelied des Werkmanns

Wenn Essen sprühen und Eisen klingt, wenn
Hämmer rasend tacken,

Wenn Kohle aus der Erde dringt und harte
Ketten knacken —

Heiho! Dann ist mein Erntetanz, wenn
Schweiß an Stirnen glänzet,

Wenn meiner Ofen Feuerkranz der Sterne
Bahn begrenzet.

Wenn ich mein Deutschland werken seh', ich
selbst ihm kraftvoll diene.

Wenn ich in Schacht und Hütte steh', an
Werkbank und Maschine,

Dann klingt mein Erntedankchoral in brau-
senden Akkorden;

Dann ist mir jedes Werktags Qual zum
Erntefest geworden!

Kranführer Paul Eckholt

Spiele mit der Gefahr ist kein Mut, sondern Dummheit!

Lob der deutschen Heimat

Von Joh. Prudlo



Von tiefgeheimen Gloden klingt es weit herauf und singt ein uraltes Lied, noch aus des Lebens frühen Gärten: — Heimat! Heimat! Wenn wir dich nennen, schaut treuherzig uns unseres Lebens Sehnsucht mit kornblumenblauen Augen an und nimmt uns bei den Händen, daß wir wieder die alten Eisewege wandeln zu mondhellern Giebeln und Gassen. Und in den Morgenstunden blühen bunte Gärten noch einmal alle unsere vergangenen Frühlinge und Herbstes wieder. Im Winkelwerk der Höfe sitzt unsere Kinderzeit verträumt bei den gefühlvollen Klängen einer Harmonika, oder sie ringelreicht mit Sucherei noch draußen bei den Haselheiden auf den Himmelschlüsselwiesen. Nur die alte Wetterfahne droben auf dem Dorfkirchturm guckt immer in die blaublühende Ferne und liebäugelt mit den dunkeln Wälderweiten.

O Heimat! Unberührt vom Zeitgeschrei und leutlautem Lärm der Welt bleibst du uns ewig treu. Wie eine gute Mutter, die ihre Kinder heimruft, wenn es Abend wird, und in deren sanften Schoß wir alle unsere Süchte und Sorgen betten, wenn die alltagsverwundene Kinderseele heimlich zu weinen beginnt, vor aufschluchzendem Sonntagsheimweh. Heimat Mutterland, du schütest uns in der grauen, rauhen Not unferer schweren Erdentage vor Gemütsverarmung; und in der Zeit einer Gemütsverwirrung und Irrnis stehen an der Straße unseres Lebens deine stillen, ehrlichen Wegweiser. Jedem Menschen hängt, wenn er will, ein Rosenkränzlein glücksfroh über der Pforte zu einer lieben Herzensheimlichkeit. Das ist dein Segen, Heimat, und der deines guten Geistes.

Heimat, Ahnenland! Wo ich im Wald gespielt und mit Geschwistern und Nachbarn meine Kindersträuße pflückte, da ging mein Vater auch und wandelte friedsam; denn ach, er ist nicht tot in seiner und in meiner

Heimat! Und mit ihm gehen viele, viele. Der Väter starke, lange Spur, sie lebt; sie ist eingedrückt der vererbten Scholle! Und auf ihr spielt sommerfelig die Jugend und lauscht, wie wir alle gelauscht, dem Munde einer wissenden Frau. Und ob auch sie einst wanderfroh und weh die Füße weit verwandern werden — zu den alten Ahornen und Erlen ihrer Jugendentage werden sie immer wieder die Heimkehr finden! O Ahnenland, Heimatland, wie heilig bist du!

Deine Liebe läßt hinauswachsen über die kleine Au des heimatlichen Flusses und Berges, hinaus über die benachbarten Höhen und Landschaften, hinaus ins große Lebens- und Weltgefühl, und dein tieferer Volksinn ins starke, feste Menschentum! Scholle atmet Kraft und die Heimat Seele.

Erntesonne goldet auf den Feldern voll Väterfleiß und Ahnenarbeit und über friedlich lauschenden Wäldern voll Gott und Ewigkeiten, und begnabet auch die schwarzen Fabrikshornsteine und Kohlenschachthäfen unserer Zeit, die des Nachts im Mondenschein oft wie Gespenster aufstauen in heimischfremd gewordener Erde.

Oh, deine Feierabende, Heimat! Deine Innigkeiten und seelenvollen Fernblide! Wohl: Heimat ist irgendwo festgebunden; aber der Schlag deines Herzens haftet zuletzt nicht an der Erdenenge, und dein Stück Mutterland und Ahnenscholle sorgt dafür, daß du über deinem erdenblühenden Eigen die andere Heimat nicht vergiffst: die ortentwöhnte, sternenweite, zu der noch aller Heimweg ist.

Wer am Heimatleben mitbauen hilft, der baut an sich und seinem Volk. Der gibt im wirren Lärm des Tages dem Herzen Recht und seiner Seele Zuflucht. Im wirbelnden Meer der Zeit erhältst sie euch, die grüne, stille Insel, Heimat, ihr, die ihr weiße seid!

Ein Weg durch Korn und roten Alee,
Darüber der Lerche Singen,
Das stille Dorf, der helle See,
Süßes Wehen, frohes Klingen.

Es wagt das Korn im Sonnenbrand,
Darüber die Gloden schallen. —
Sei mir gegrüßt, mein deutsches Land,
Du schönstes Land vor allen!

Rohstoffe. Es ist deutschem Erfindergeist gelungen, Kunstfasern herzustellen, die uns von einem erheblichen Teil der Einfuhr an Baumwolle und Wolle unabhängig machen. Es ist gelungen, die Einfuhr von Erdöl und verwandten Rohstoffen so weit wie möglich einzuschränken. Man arbeitet fieberhaft, ähnliches auf anderen Gebieten zu erreichen. Wir sind daran, neue Erzlager zu erschließen und Methoden auszuarbeiten, die den spärlichsten Verbrauch der verfügbaren Rohstoffe gewährleisten. Aber das Wichtigste ist, daß der deutsche Mensch — ganz gleich ob Bauer, ob Arbeiter — all sein Können und seinen ganzen Leistungswillen dafür einsetzt, daß das große Werk gelingt!

Die Voraussetzungen für den Erfolg sind da: Wir haben eine Führung, die die Ziele erkannt hat und die über die Mittel verfügt, ihre Pläne durchzusetzen. Wir haben Führer, die vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen sind. Wir haben Wissenschaftler und Techniker, die aus der Not eine Tugend machen und die alles heranziehen werden, was sich mit deutschen Mitteln aus dem deutschen Boden gewinnen läßt. Nun kommt es darauf an, daß der Deutsche durchhält!

Das zweite Erntedankfest des nationalsozialistischen Reiches kann sich nicht besser auswirken, als daß alle Deutschen den Ernst der Stunde erkennen, daß sie sich bewußt werden, was sie dem Land und dem Volk schulden. Die nationalsozialistische Idee fordert von jedem einzelnen Verantwortung, und sie verlangt diese Verantwortung selbst gegenüber den kleinsten Kleinigkeiten. Wir wissen, daß unsere wirtschaftliche Lage ernst ist, und daß wir uns gar keinen Täuschungen über die Auswirkung dieser Lage hingeben dürfen. Es wäre auch falsch, wollte man dem Volke darüber keinen reinen Wein einschenken. Das ganze Volk soll wissen, wie es um uns steht, damit es seinerseits weiß, was es zu tun hat!

Aus diesem Wissen um das deutsche Schicksal müssen wir den Kräften holen, die das Schicksal meistern! Denn es läßt sich meistern — darüber gibt es keinen wie auch immer gearteten Zweifel! Warum dies?

Zum ersten: Unsere Gegner, die uns die Weltmärkte absperren, schlagen sich letzten Endes selbst. Denn indem sie uns durch ihre wirtschafts-imperialistischen Maßnahmen die Rohstoffe verweigern, zwingen sie uns zur Selbsthilfe: wir schaffen uns die Rohstoffe, die wir brauchen; und gegen ihren Willen erbt recht! — Zum zweiten: Unsere Gegner hoffen, uns durch ihren Wirtschaftskrieg auf die Knie zu

zwingen. Sie übersehen, daß wir in kurzer Zeit die wichtigsten Rohstoffe selber besitzen und darum auf ihre Märkte verzichten können. Der Schaden liegt bei ihnen!

Und zum dritten: Unsere Gegner und dazu alle Gegner des Nationalsozialismus hoffen, uns infolge möglicher Schwierigkeiten im Innern uneinig zu machen. Diese Spekulation baut sich auf Sand auf. Der deutsche Bauer und der deutsche Arbeiter sind sich ganz genau im klaren darüber, was an unserer Lage schwierig ist, und weil sie das wissen, haben sie auch die Ruhe und die Geduld, an der Beseitigung etwaiger Schwierigkeiten mitzuarbeiten. Die Zeit ist vorüber, wo man uns, wie im Kriege, durch propagandistische Mittel entzweien konnte. Die Zeit ist vorüber, wo man den Klassenkampf, den Gutterneid und den Parteienhader als Zankapfel zwischen die Kämpfer werfen konnte: die Kämpfer sind heute auf dem Posten, und sie sind um so mehr auf dem Posten, als sie wissen und fühlen, daß das Volk geschlossen hinter ihnen steht. Die Zeit ist vorüber, wo uns Schwierigkeiten zu schrecken vermochten: wir sind auf dem Vormarsch und haben die Brücken hinter uns abgebrochen! Jeder Gedanke an ein Zurück ist unmöglich geworden!

Wenn es Schwierigkeiten gibt, dann werden sie überwunden, wenn es Hemmungen gibt, werden sie beseitigt; und wenn es Feiglinge gibt, die aus der Reihe tanzen und die dem Arbeiter und Bauern im schweren Existenzkampf in den Arm fallen, dann werden sie mit geeigneten Mitteln unschädlich gemacht. Der Deutsche läßt sich heute nicht mehr verblüffen!

War das vorjährige Erntedankfest ein Fest des Dankes und der Freude, dann ist das diesjährige ein Fest des Glaubens. Bauern und Arbeiter wissen, was ihnen der nationalsozialistische Staat geworden ist und was er ihnen gegeben hat; und weil sie das wissen, haben sie nur den einen Wunsch und den einen Willen, daß sie sich im Dienste dieses Staates und Volkes durch Leistung bewähren dürfen! Das heißt für den Bauern: er wird den deutschen Arbeiter niemals im Stich lassen; er wird, soweit es in seinen Kräften steht, für Brot und alle Lebensbedürfnisse seines Arbeitskameraden sorgen. Und es bedeutet für den Arbeiter: er wird niemals sich gegen den Bauern stellen. Denn beide eint die gleiche Arbeitsidee, der gleiche Glaube und die gleiche Hoffnung: Wir schaffen es mit unserm Führer Adolf Hitler!

Wie dient der Arbeitsdienst dem deutschen Volke?

Von Gert Schulte-Wissermann, August Thissen-Hütte A.-G., Abt. Abrechnung und Frachten

(Schluß)

So wird der Arbeitsdienst zur Keimzelle des echten deutschen Sozialismus, des wahren Sozialismus der Tat, dessen Wesen nicht in der Erreichung persönlicher Interessen und Vorteile steht, sondern der höchstpersönlichen Einsatz und wahre Opfer fordert, den erzielten Erfolg und den damit verbundenen Lohn aber einem Ueberpersönlichen, Ganzen zuweist. Dieser vom Klassenegoismus freie Sozialismus, er ist heute schon im Arbeitsdienst verwirklicht. Da steht der Arbeiter neben dem Bauern und dem Studenten, der Städter neben dem Bewohner des Landes, alle in demselben schlichten Kleide als namenlose Soldaten der Arbeit im Dienste für ihr Volk. Sie haben ihr selbstjüchtiges Ich und ihre Isolierung aufgegeben und eine neue Bindung eingegangen. Der eine Volksgenosse steht in treuer Kameradschaft neben dem anderen, eine unzertrennliche Schicksalsgemeinschaft. Sie sind vereint in einer Tätigkeit, der Bearbeitung des deutschen Bodens, und der Arbeitsdienst wird somit zur wahren Volks- und Charakterschule der deutschen Menschen als Jungborn echter Volkskraft und wurzelstarken Volkstums. Er schafft nicht zu unterschätzende Werte für das Volk. Durch das Zusammenleben mit anderen Volksgenossen und die gemeinsame Bearbeitung der deutschen Erde kommen wieder die Urgaranten des Staates, Blut und Boden zu ihrem Recht. Wir Jungen wissen, daß es die Mühsung allein nicht tut, sondern nur die Tat. Zu solcher wahrhaft lebendigen Tat aber kommt es nur, wenn wir alle an uns gestellten Forderungen reiflos erfüllen. Ohne, daß alle einander dienen ist ein Aufstieg unmöglich. Die Sehnsucht aller, die ihr Volk lieben, muß naturnotwendig dahingehen, Grund-

lagen für unser Volk zu schaffen, die die Erringung der echten Volksgemeinschaft ermöglichen. Die hierfür erforderlichen Voraussetzungen sind im Arbeitsdienst gegeben. Er ist ein Eckpfeiler des Dritten Reiches.

Es ist auf die Dauer unmöglich, den Arbeitsdienst mit seinen anerkannt großen volkswirtschaftlichen und volkserzieherischen Aufgaben in seiner jetzt noch bestehenden Freiwilligkeit zu belassen. Wir wollen uns darüber klar sein, daß zurzeit mit der beste Teil der Jugend im Arbeitsdienst steht. Sind es doch junge Männer, die aus sich heraus sich für den Dienst zur Verfügung gestellt haben, also junge Menschen, die schon zum Teil das mitbringen, was der Arbeitsdienst als Erziehung an ihnen leisten soll. Die aber, die die Erziehung am notwendigsten hätten, die Arbeitsscheuen und Muttersohnen, sind heute darin noch nicht zu finden. Mehr als je darf man daher heute den Wunsch hegen, daß diese Erziehungsschule auch diesen Teilen der Jugend zugute kommt. Deutschland braucht seinen letzten Sohn, wie sein letzter Sohn Deutschland braucht. Auch für sie gilt das Gesetz von der Ehre der Arbeit. Es kommt darauf an, den Arbeitsdienst als ein Volksrecht zu verkünden. Es gilt unsere Brotfreiheit zu erwerben und sie für alle Zukunft sicherzustellen. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht erfüllt eine Lebensforderung des Volkes. Eine Lebensforderung ist aber ein Lebensrecht.

Aber auch aus grundsätzlichen ideenmäßig bestimmten nationalsozialistischen Erwägungen heraus kann der Nationalsozialismus nicht länger mehr dulden, daß die Freiwilligkeit aufrechterhalten wird. Es kommt hinzu, daß die Gefahr besteht, zwei Klassen von Menschen in Deutsch-



Alt-Haltern

Foto: B. Hafkemeier



Bereidung der Arbeitsdienstführer in Kassel

land sich entwickeln zu lassen, nämlich die Klasse derer, die Arbeitsdienst getan haben und die Klasse derjenigen, die sich vor ihm drücken und sich damit persönliche Vorteile verschaffen. Dieser Zustand darf und er wird auch nicht eintreten. Wir Jungen, die wir im Arbeitsdienst gewesen sind und die Segnungen dieser Organisation selbst gespürt haben, bejahen diesen Arbeitsdienst aus tiefinnerer Erkenntnis heraus und werden wo es auch immer sei, die Forderung nach der Arbeitsdienstpflicht bewußt und tatkräftig unterstützen. Niemand kann über den Arbeitsdienst etwas sagen oder sich sogar Urteile anmaßen als nur der, der in diesem Dienst gestanden hat. Allen diesen Leuten, die „ganz groß“ über den Arbeitsdienst reden, möchte ich empfehlen, sich den Arbeitsdienst einmal genau anzusehen und zu versuchen, ihn innerlich zu erleben. Der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht wird sich siegreich in Deutschland durchsetzen, daran glauben wir alle, weil wir von der steghaften Kraft dieser Idee überzeugt sind. Und zur Forderung der Arbeitsdienstpflicht noch ein letztes Wort. Deutscher Junge, bedenke, wenn unsere Väter, die ihre Frauen und Kinder zu Hause ließen, viereinhalb Jahre lang an der Front standen und Tag und Nacht ihr Leben einsetzten für Deutschland, für die Heimat und auch für dich, damit du weiterleben konntest, dann wirst du auch wohl noch ein Jahr für dein Vaterland arbeiten können, denn es geht doch um die Zukunft unseres Volkes, um die Zukunft derer, die einst aus deinem Fleisch und Blut erwachsen.



1. Lehrgang der Reichsführerschule des Arbeitsdienstes, Lehrabteilung, Rotenburg Fulda



Der Gauarbeitsführer schreitet die Front ab

durch unerhörte Zerfetzungserrscheinungen deutscher Emigranten gefördert werden, einen solchen Zustand annehmen können, daß sie sich sogar vor jungen disziplinierten Deutschen fürchten, die mit dem Spaten in der Hand Dienst tun für ihr Volk, muß einem vernünftig denkenden Menschen unmöglich erscheinen. Aber man muß nun nicht die Hoffnung haben, die Franzosen dadurch zu überzeugen, daß man ihnen den Sinn und Zweck des Arbeitsdienstes erklärt. Für den Franzosen ist es unfassbar, in der Arbeit und im besonderen in der Handarbeit etwas zu sehen, was eine ideale Grundlage haben kann. Die Ethik der Arbeit ist etwas, was der Franzose gar nicht versteht. Der Franzose — und das muß er sich gefallen lassen daß wir ihm das mal ganz offen und deutlich sagen — erblickt in der Arbeit nur ein sehr bitteres Misk. „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“, das ist die Auffassung von der Arbeit für Frankreich, im Sinne des Frongedankens nicht im Sinne des erzieherischen Wertes.

Sich in langen Diskussionen mit dem Franzosen auseinanderzusetzen, hat noch nie zu einem Ergebnis geführt. Wir haben es nicht nötig, uns in Sachen, die uns nur ganz allein angehen, hereinreden zu lassen. Wenn Frankreich im Arbeitsdienst eine militärische Angelegenheit erblickt, die sich im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Diktates befindet, so wollen wir dem Franzosen empfehlen, sich den Arbeitsdienst einmal anzusehen. Der Arbeitsmann ist täglich durch neunzehn Stunden Dienst in Anspruch genommen, worin Stunden für Unterricht, Formübungen und Sport nicht einbegriffen sind. Nun muß sich der Franzose

selbst fragen, wo bleibt da die Zeit für eine irgendwie brauchbare militärische Ausbildung. Damit erledigt sich die ganze Aktion gegen den Arbeitsdienst, die nur den Zweck hat, die innerpolitische Gefundung des Arbeitsdienstes zu sabotieren. Aber wir feuern unentwegt ganz planmäßig auf unser Ziel zu. Der Arbeitsdienst hat mit Militär gar nichts zu tun. Er will nicht die Reichswehr oder die alte Armee nachahmen, sondern aus staatspolitischer Erkenntnis von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Gedankengänge einen ganz neuen Menschen schaffen, den Arbeitskrieger. Wir wollen nicht Soldaten, sondern Arbeitskrieger erster Klasse sein, sagt unser Reichsarbeitsführer Hitler. Der Arbeitsdienst benutzt von militärischen Formen nur soviel, wie unerlässlich ist für die Disziplin und das Zusammensein einer Lagergemeinschaft.

Ich habe versucht, in diesen Zeilen meine Gedanken über den Arbeitsdienst aus eigenem Erleben niederzulegen. Wenn ich heute dem Arbeitsdienst nicht mehr angehöre, so nehme ich nicht

nur die Begeisterung für diese Idee mit, sondern gleichzeitig auch die glühende Erkenntnis, daß der Arbeitsdienst in Wirklichkeit eine nicht zu übertreffende Charakter- und Erziehungsschule für jeden jungen Deutschen ist. Wer Deutschland ehrlieh will, muß diesen Dienst bejahen. Deutscher



Bereidigung: Borspruch der Vereidigungsformel

Junge, wir wollen stolz sein auf diese Einrichtung, die wir selbst geschaffen haben. Ich rufe jedem Jungen zu, geh' hinein in den Arbeitsdienst, hier erfährst du etwas von dem alten Mythos der Kraft der Mutter Erde, die nur dem zuteil wird, der die Berührung seiner Sohlen mit ihr behält. Dieser Arbeitsdienst, aus der Wesenskraft unseres jungen deutschen Denkens heraus geboren, ist eine der wertvollsten Errungenschaften des neuen Deutschlands.

Wenn du später einmal im Kreise eines eigenen Hausstandes von deinen Kindern gefragt wirst, „Vater, warst du auch dabei als die deutschen Väter begannen, den Arbeitsdienst aufzubauen, so wirst du strahlend antworten können: „Ja, mein Kind, ich habe mitgewirkt, unser Volk froh und frei zu machen und ihm seine Existenz zu geben.“ Werde du auch so, vergiß nie, daß du in einer Gemeinschaft lebst, der gegenüber du Pflichten hast. Du mußt erkennen, nur diese Gemeinschaft gibt deinem Volke und dir das Leben.

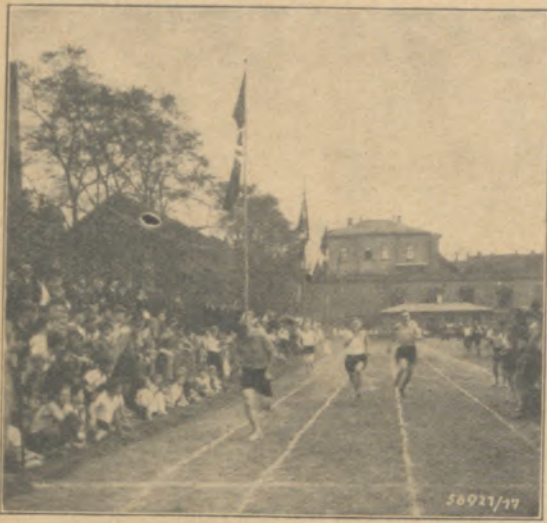
„Taten braucht unser deutsches Land, Worte genug sind gefallen, Dir gehört unsere schaffende Hand, Deutschland, du schönstes von allen. Dir dienen wir mit dem Spaten. Denn wir sind der Arbeit Soldaten.“

Wie man von einer Frontgeneration spricht, so haben wir heute das Recht, von einer Arbeitsdienstgeneration zu sprechen, einer Generation, die, ehe die Arbeitsdienstpflicht da war, durch die Arbeit im Arbeitsdienst und durch die SA. eindeutig geformt wurde und die politische Grundhaltung fest in sich trägt. Wir Jungen erscheinen im Arbeitsdienst, der nichts anderes als mittelbarer Dienst am Volke ist, mit die einzige Möglichkeit, dem Staate das Kostbarste zu erhalten, nämlich uns selbst.



Bereidigung einer Arbeitsdienstabteilung

6. Werksportfest der August Thyssen-Hütte A.-G.



100-Meter-Lauf für Jugendliche

Freihoch- und Stabhochsprungen zeigten die Turner der Werksportvereine, die Lehrlinge und andere sporttreibende Gesellschaftermitglieder der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Werke zusammengefunden, um ihre Werksmeisterchaften auszutragen. Diese Kämpfe sind im Laufe dieser Woche begonnen und heute hier beendet worden.

„Werkskameraden! Liebe Sportfreunde!

Zum ersten Male haben sich die vier Werksportvereine, die Lehrlinge und andere sporttreibende Gesellschaftermitglieder der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Werke zusammengefunden, um ihre Werksmeisterchaften auszutragen. Diese Kämpfe sind im Laufe dieser Woche begonnen und heute hier beendet worden.

In Zukunft soll diese gemeinsame Sportveranstaltung alle Jahre stattfinden. Der Gedanke, der zu diesem Entschluß geführt hat, war einmal der, das Interesse weiterer Kreise an der körperlichen Erziehung unserer Gesellschaftermitglieder, namentlich unserer Jugend, zu heben.



Stabhochsprung

gerade Turnen und Sport erziehen zur Kameradschaft; sie erzwingen das Einsetzen des einen für den andern. Vor allen Dingen kommen wir aber mit der Pflege der Leibesübungen einer Förderung unseres großen Führers Adolf Hitler nach, der dem Sport die große Aufgabe zuwies, den deutschen Menschen zu einem Höchstmaß von körperlicher Kraftentfaltung zu erziehen.

Das Ergebnis der diesjährigen Wettkämpfe hat erfreulicherweise gezeigt, daß die erzielten Erfolge schon auf einer sehr beachtlichen Höhe stehen, und der Geist, der bei den jetzigen Veranstaltungen zutage trat, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die zukünftige Zeit.

Ich beglückwünsche die heutigen Sieger und danke ihnen dafür, daß sie aus freiem Willen weder Zeit noch Mühe und Arbeit gescheut haben, um ihre Leistungen auf solche Höhe zu bringen. Die besten Kämpfer werden nunmehr ausgezeichnet, und ich hoffe, daß alle, die heute als glückliche Sieger diese Kampfbahn verlassen, auch die Verpflichtung auf sich nehmen, weiter an sich zu arbeiten. Die gezeigte Leistungsfähigkeit zu erhalten und, wenn möglich, noch zu verbessern. Alle diejenigen aber, denen heute kein Siegesfranz zuteil geworden ist, mögen sich dadurch nicht entmutigen lassen, sondern weiter an ihrer Ausbildung arbeiten, damit auch sie einstens in die Reihen der Sieger zu stehen kommen. Ich darf wohl die Sieger bitten, nach Aufrufung ihres Namens hervorzutreten und die Preise in Empfang zu nehmen.“ (Es folgte nun die Verlesung der Sieger durch einen Sportler. Herr Dr. Bartscherer behändigte den Kämpfern ihren Preis und beglückwünschte sie durch Händedruck.)

Nach der Preisverteilung führte Herr Dr. Bartscherer weiter aus: „Liebe Sportfreunde! Wir sind nunmehr am Schluß der Preisverteilung angelangt. Ich danke nochmals allen Teilnehmern herzlich für das große Interesse, das sie unserer guten Sache entgegengebracht haben und schließe die heutige Veranstaltung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsern großen Führer, auf unser Volk und Vaterland.“

Begeistert klang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied über den Platz.

Am 12., 15. und 16. September fand auf der Schlageter-Kampfbahn der Hütte Ruhrort-Meiderich das sechste Werksportfest der August Thyssen-Hütte A.-G. statt. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Ausbildungsleiters der August Thyssen-Hütte A.-G., Hans Berghoven. Während an den beiden erstgenannten Tagen und am Sonntagvormittag die leichtathletischen Vorkämpfe und das Schwimmen ausgetragen wurden, war der Sonntagnachmittag ausgefüllt von den Endkämpfen und einem reichhaltigen Programm turnerischer und sportlicher Darbietungen. Einen spannenden Verlauf nahmen die Kurz- und Langstreckenläufe. Im

Siegerliste

Vierkampf für Jugendliche

Rudolf Schlimper (Th.-H.), 90 Punkte; Karl Kalrait (Th.-H.), 83 Punkte; Walter Schweizer (Th.-H.), 82 Punkte; Hans Symanzik (Th.-H.), 79 Punkte; Heinrich Schuster (N. H.), 78 Punkte; Heinz Heil (Th.-H.), 77 Punkte; Karl Gabriel (Th.-H.), 77 Punkte; Wilhelm Oploh (Th.-H.), 76 Punkte; Friedrich Schneider (Th.-H.), 75 Punkte; Albert Kriegel (Th.-H.), 75 Punkte; Karl Thomast (Th.-H.), 75 Punkte; Heinrich Krütel (N. H.), 73 Punkte; Herbert



Die interessierte Zuschauermenge beim Stabhochsprung

Domnit (Th.-H.), 73 Punkte; Friedrich Tegründe (Th.-H.), 72 Punkte; Alfons Busch (Th.-H.), 71 Punkte; Heinrich Schmidt (N. H.), 70 Punkte; Kurt Radzik (Th.-H.), 70 Punkte; Paul Dreger (Th.-H.), 69 Punkte; Kurt Halswid (Th.-H.), 69 Punkte; Fritz Bohnen (N. H.), 68 Punkte; Johann Kaiser (S. R. M.), 68 Punkte; Heinrich Giesen (Th.-H.), 68 Punkte; Johann Jatzewski (N. H.), 67 Punkte; Herbert Schöffler (Th.-H.), 67 Punkte; Johann Spieß (Th.-H.), 67 Punkte; Theodor Buchhofer (Th.-H.), 67 Punkte; Bernhard Dordel (Th.-H.), 67 Punkte; Heinrich Lüthmann (N. H.), 66 Punkte; Heinrich Schlegel (Th.-H.), 66 Punkte; Fritz

Klups (Th.-H.), 66 Punkte; Theo Hannen (Th.-H.), 65 Punkte; Theodor Berger (Th.-H.), 64 Punkte; Ferdinand Dawits (S. R. M.), 64 Punkte; Alfred Rinesch (Th.-H.), 64 Punkte; Wilhelm Kamin (Th.-H.), 63 Punkte; Wilhelm Schollmeyer (Th.-H.), 63 Punkte; August Lauff (Th.-H.), 62 Punkte; Friedrich Szelig (N. H.), 62 Punkte; Erich Fück (Th.-H.), 61 Punkte; Helmut Meß (Th.-H.), 61 Punkte; Albert Köhne (N. H.), 59 Punkte; Ernst Wedler (S. R. M.), 59 Punkte; Karlheinz Rheintal (Th.-H.), 59 Punkte; Bernhard Oberhoff (Th.-H.), 59 Punkte; Jakob Klöckner (Th.-H.), 58 Punkte; Josef Kalsel (Th.-H.), 58 Punkte; Josef Dommermuth (Th.-H.), 58 Punkte; Friedrich Drost (S. R. M.), 57 Punkte; Heinrich Blant (N. H.), 57 Punkte; Heinrich Lehnerz (Th.-H.), 57 Punkte; Ernst Rolles (Th.-H.), 57 Punkte; Wilhelm Meßfinger (Th.-H.), 57 Punkte; Hermann Lantermann (Th.-H.), 56 Punkte; Albert Mölleken (Th.-H.), 56 Punkte; Wilhelm Ritthoff (Th.-H.), 56 Punkte; Werner Pomarius (Th.-H.), 56 Punkte; Walter Peiler (Th.-H.), 56 Punkte.

Wehrsportkampf

(Schießen, Keulenweitwurf, Hindernislauf, Schwimmen, Gepädmarsch) Albert Mölleken, 93 Punkte; Hermann Lantermann, 82 Punkte; Karl Gabriel, 81 Punkte; Werner Pomarius, 79 Punkte; Kurt Halswid, 78 Punkte; Franz Sendt, 75 Punkte; Alfons Busch, 69 Punkte; Ernst Wedler, 67 Punkte. (Alle Teilnehmer Lehrwerkstatt Thyssen-Hütte.)

Zehnkampf für Turner

Eugen Rots (Th.-H.), 174 Punkte; Alex Grothe (N. H.), 163 Punkte; Hans Edert (S. R. M.), 160 Punkte; Rudolf Rittner (N. H.), 138 Punkte; Anton Burdziaf (N. H.), 129 Punkte.



Freiübungen der Lehrlinge

Fünfkampf für Turner

Hans Mölls (H.R.M.), 93 Punkte; Karl Krämer (N.H.), 92 Punkte; Alfred Enge (N.H.), 88 Punkte; Anton Burdzial (N.H.), 87 Punkte; Franz Dasmann (Th.H.), 77 Punkte; Schaeffer (Th.H.), 73 Punkte; Paul Schmitt (N.H.), 66 Punkte.

Dreikampf für Turner über 32 Jahre

Hermann Müd (N.H.), 40 Punkte; Albert Frings (N.H.), 36 Punkte; Karl Gieskes (Th.H.), 36 Punkte; Wilhelm Rötter (Th.H.), 32 Punkte.

Einzelskämpfe für Jugendliche

Weitsprung: Hermann Lantermann (Th.H.), 5,35 Meter; Rudolf Schlimper (Th.H.), 5,30 Meter; Alfons Busch (Th.H.), 5,25 Meter.

Kugelschützen: Wilhelm Oploh (Th.H.), 11,15 Meter; Alfred Kinesch (Th.H.), 10,66 Meter; Karl Gabriel (Th.H.), 10,55 Meter.

Hochsprung: Wilhelm Oploh (Th.H.), 1,60 Meter; Alfons Busch (Th.H.), 1,55 Meter; Heinrich Schuster (N.H.), 1,50 Meter.

Schwimmen (50 Meter): Fritz Fleer (Th.H.), 39,3 Sek.; Wilhelm Oploh (Th.H.), 42,1 Sek.; Horst Lüthmann (N.H.), 45,1 Sek.

Schwimmen (100 Meter): Walter Seider (Th.H.), 1,35 Min.; Hermann Buchholz (Th.H.), 1,52 Min.; Fritz Göbel (Th.H.), 1,53 Min.

Keulenweitwurf: Herbert Domnik (Th.H.), 46 Meter; Fritz Klups (Th.H.), 43 Meter; Karlheinz Rheintal (Th.H.), 42,5 Meter.

3000-Meter-Lauf: Max Scholzen (Th.H.), 10,26 Min.; Arnold Pieder (Th.H.), 10,27,5 Min.; Rud. Schlimper (Th.H.), 10,43,2 Min.

100-Meter-Lauf: Karl Gabriel (Th.H.), 12,4 Sek.; Herbert Scheffler (Th.H.), 13 Sek.; Alfons Busch (Th.H.), 13,5 Sek.

Einzelskämpfe für Turner

Weitsprung: Wilhelm Kahlenberg (H.R.M.), 6,10 Meter; Schroer (H.R.M.), 5,74 Meter; Karl Krämer (N.H.), 5,72 Meter.

Hochsprung: Hans Mölls (H.R.M.), 1,60 Meter; Anton Burdzial (N.H.), 1,60 Meter; Erwin Reiß (Th.H.), 1,55 Meter.

Stabhochsprung: Hans Edert (H.R.M.), 2,70 Meter; Hermann Scheffler (Th.H.), 2,65 Meter; Gerhard Zimmer (H.R.M.), 2,55 Meter.

Kugelschützen: Karl Scheppner (N.H.), 11,71 Meter; Anton Burdzial (N.H.), 11,38 Meter; Gustav Venders (H.R.M.), 11,26 Meter.

Keulenweitwurf: Fritz Bohnen (N.H.), 57 Meter; Gustav Venders (H.R.M.), 57 Meter; Bernhard Scheppner (N.H.), 55 Meter; Karl Gabriel (Th.H.), 53 Meter.

400-Meter-Lauf: Anton Burdzial (N.H.), 58,5 Sek.; Karl Krämer (N.H.), 58,7 Sek.; Georg Bades (H.R.M.), 58,8 Sek.

100-Meter-Lauf: Paul Schmidt (N.H.), 12,2 Sek.; Karl Krämer (N.H.), 12,6 Sek.; Karl Enge (N.H.), 12,6 Sek.; Gustav Venders (H.R.M.), 13,3 Sek.



Der Führer des Betriebes, Herr Dr. Bartscherer, bei der Ansprache

5000-Meter-Lauf: Anton Heming (N.H.), 17,22 Min.; Willi Zölner (H.R.M.), 17,41 Min.; Max Schmitz (H.R.M.), 17,41 Min.; Hermann Buchholz (Th.H.), 18,30 Min.

4×100-Meter-Staffel

Klasse M 4a, Th.H., 51 Sekunden.

Olympische Staffel

Klasse M 4a, Th.H., 4,20,5 Minuten.

Das zwischen Hütte Ruhrort-Meiderich und Niederrheinische Hütte ausgetragene Handballspiel endete mit einem Sieg der Niederrheiner (2:4). Im Fußballspiel Hütte Ruhrort-Meiderich gegen Niederrheinische Hütte wurde die Mannschaft der Niederrheinischen Hütte mit 5:1 geschlagen.

**Unsere Jubilare**

Rangiermeister
Heinrich Blech,
Eisenbahn-Betriebsamt,
Thyssenhütte



Maurer
Dietrich Brüder,
Baubüro,
Thyssenhütte



Verlager
Philipp Schwarz,
Hochöfen,
Niederh. Hütte



Kranführer
Johann Brill,
E. B. L.
Thyssenhütte



Dreher
Dietrich Engels,
Hauptwerkstatt,
Hütte Ruhrort-Meiderich



1. Pfannenmaurer
Dietrich Boffert,
Thomaswerk,
Hütte Ruhrort-Meiderich

Familiennachrichten**Thyssen-Hütte****Eheschließungen:**

Hermann Hahhoff mit Helene Langner; Josef Kapuscziot mit Emma Winnen; Johann Wagner mit Luise Neher; Heinz Nünninghoff mit Elisabeth Kösten; Ceslaus Durst mit Helene Jessa; Richard Konrath mit Anna Köring; Anton Mek mit Ursula Lechit; Heinrich Hennig mit Sophie Grans; Ernst Fischer mit Gertrud Umlauf; Math. Schmellenkamp mit Maria Kaltenbach; Friedrich Albers mit Anna Gabler; Josef Badmuth mit Anna Sauerbier; Anton Kirsten mit Gertrud Mereien; Kurt Haserlamp mit Sophie Hagen; Ignaz Dolar mit Margarete Bürger; Wilhelm Suchomski mit Josephine Floh; Johann Koslowski mit Sophie Nadolny; Johann Byczkowski mit Alara Kaczmarek; Franz Koszka mit Helene Modrzyk; Kurt Ritthoff mit Theresia Szumilowski; Josef Rieswandt mit Wynande Hogeweg.

Geburten:**Ein Sohn:**

Erich Müller, Valentin Trapp, Wilhelm Horstmann, August Reinede, Emil Gropp, Jakob Heinze, Johannes van der Meeren, Maximilian Traeter, Jakob Hütt, Stanislaus Katajczak, Friedrich Buchholz, August Hören, Peter Reusen, Peter Mundry, Josef Koch.

Eine Tochter:

Ernst Goebel, Arnold Vitges, Ernst Eberhardt, Paul Dühr, Wilhelm Bedel, Bruno Kopirski, Johann Gebauer, Theodor Arndt, Franz Weßlowski, Theodor Brüd, Bernhard Greßnick, Paul Schulligen, Ernst Ohlmann, Franz Kolinski, Viktor Grabosch, Peter Gödler, Karl Paprotka, Albert Rees, Karl Eiger, Johann Schürmann, Lorenz Lopinski.

Niederrheinische Hütte**Eheschließungen:**

Johann Blak, M.-Nr. 50 280, mit Elisabeth Schneider, am 3. 9. 34; Wilhelm Leiededer, M.-Nr. 51 290, mit Gertr. Brauch, am 1. 9. 34; Paul Matern, M.-Nr. 51 500, mit Helene Groß, am 1. 9. 34.

Geburten:**Ein Sohn:**

Friedrich Höhl, M.-Nr. 51 289, am 7. 9. 34 — Heinz; Gerhard Wewers, M.-Nr. 1662, am 13. 9. 34 — Günter; Anton Ewitkinski, M.-Nr. 50 379, am 7. 9. 34 — Hans.

... und beim Kaffee wird es kund, jede hat 'nen andern Grund!



„Warum ich Glüsklee Milch verwende? Wir sind Kaffee-Fanatiker und mit der fahigen Glüsklee schmeckt der Kaffee besonders gut.“



„Stimmt! Aber ich halte Glüsklee Milch vor allem, weil Hans oft Gäste mitbringt, und sich mit Glüsklee schnell und einfach so nette, appetitliche Sachen machen lassen.“



„Beide habt Ihr Recht. Seitdem wir unsern Jungen die gute, immer gleichmäßige Glüsklee Milch geben, bekommt ihm Milch jetzt glänzend.“

Glüsklee Milch war schon immer eine bedeutende Hilfe für die Hausfrau. Überall zu verwenden, wo sonst Vollmilch oder Sahne gebraucht wird. Gibt dem Kaffee die verlockende goldbraune Farbe und verbessert Nährwert und Geschmack aller Gerichte. Glüsklee Milch ist reine, ungezuckerte Milch, der ein großer Teil des natürlichen Wasseranteils entzogen ist. Immer frisch und gleichmäßig gut.

GLÜSKLEE
nur in der
rot-weißen Dose

veredelte Hofmeier Vollmilch in praktischer Form

Eine Tochter:
Viktor Darga, M.-Nr. 50 265, am 3. 9. 34 — Renate; Karl Hutt, M.-Nr. 5457, am 13. 9. 34 — Edith.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Geschließungen:

Hermann Reintjes, Abt. Elektr. Betrieb, mit Katharina geb. Steibach, am 3. 8. 34.

Geburten:

Eine Tochter:
Wilhelm Mand, Abt. Masch.-Betrieb Süd, am 30. 8. 34 — Ruth; Johann Stempel, Abt. Elektr. Betrieb, am 30. 8. 34 — Käthe; Moys Degen, Abt. Steinfabrik, am 1. 9. 34 — Elfriede.

Sterbefälle

August Thyssen-Hütte: Wilh. Bolander, Karl Heinz, Franz Ossowski, Josef Wolnn, Ehefrau Wilhelm Desej, Ehefrau Franz Holz, Ehefrau Otto Bendig, Sohn des Johann Molz, Tochter des Johann Molz, Tochter des Karl Küppel, Tochter des Johann Pillaß.

Niederrheinische Hütte: Sohn des Anton Cwiklinßi, am 7. 9. 34.

Nachruf

Am 6. September verschied an den Folgen eines bedauerlichen Unfalls in Ausübung seines Berufes der im Hochofenbetrieb unserer Thyssen-Hütte als Rotsrangierer beschäftigte

Herr Hermann Wingers

Der Verstorbene, der seit dem 3. Dezember 1918 in unseren Diensten gestanden hat, war uns stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

Duisburg-Hamborn, den 8. September 1934.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung). Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Stall, zu tauschen. Zu erfragen Alfum, Matenstraße 145, I. Etage, rechts.

Biete: Schöne moderne Zwei-Zimmer-Wohnung mit einer Spülküche (Werkwohnung), in Dba.-Weed. Suche: Zwei bis drei Zimmer, privat oder Werkwohnung in Duisburg. Zu erfragen Heinrich Sandig, Duisburg-Weed, Kupferstraße 16, I. Etage.

Biete: Drei Zimmer, I. Etage, Privatwohnung m. Waschküche. Suche: Vier bis sechs Zimmer, Werk- oder Privatwoh. Zu erfragen Marxloh, Hagedornstraße 15, I., rechts.

Biete: Eine schöne Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene Etage. Einen großen Keller und Schuppen, welcher auch als Stall verwendet werden kann. Sehr schöne Aussicht zum Stadion. Suche: Eine gleiche Wohnung m. Stall und Keller. Kann privat sein, aber Werkwohnung bevorzugt. Gumborn-Marxloh, Gumbornstr. 6, I., rechts.

Bermietungen

Möbl. Zimmer zu vermieten. Dba.-Weederwerth, Brohlstr. 32.

Verkäufe

Ein guterhaltener (beige) Tiefbau-Kinderwagen billig zu verkaufen. Brudhausen, Heinrichstr. 33, I.

Achtung! Militärtornister mit Feldstockgeschütz, Eßbecher, Trinkbecher, Feldflasche, ordnungsmäßiger Zungenbergerschleifad mit Güte, äußerst billig zu verkaufen. Wahn, Provinzialstraße 431a, II.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung), mit Maniarbe. Suche: Drei-Zimmer-Wohnung. Saar, Gartenstr. 24, I. Etage.

Ein Aquarium 65 x 30 x 55, mit Pflanzen, Ständer, Luft- und Heizvorrichtung, billig zu verkaufen. Zu erfragen Jakob Nohe, Hamborn, Heinrichstraße 22, III.

Photoapparat 9 x 12, zusammenklappbar, für Film und Platten, wegen Aufgabe des Photographen für 6 RM. zu verkaufen. Näheres August-Thyssen-Hütte, Hausstr. 715.

Ein Meyer-Lexikon, 18 Bände, ein Brodhaus-Lexikon 3 Bände, ein zweifach. Holzschrift (Eiche), ein Kartellschrift ein siebenbändiges techn. Lexikon von Zueger, „Stahl und Eisen“ Jahrgänge 1881/1916 (je Doppelband 70 Bände; ein Geschlechts-Spellschrift dreiteilig (Eiche), 1,7 Meter lang. Eben aufgeführte Gegenstände sind billig zu verkaufen. Ernst Went, Elektro-Hauptwerkstatt, Hütte Ruhrort-Meiderich, Ruf 58.

Ein Meyer-Lexikon, 18 Bände, ein Brodhaus-Lexikon 3 Bände, ein zweifach. Holzschrift (Eiche), ein Kartellschrift ein siebenbändiges techn. Lexikon von Zueger, „Stahl und Eisen“ Jahrgänge 1881/1916 (je Doppelband 70 Bände; ein Geschlechts-Spellschrift dreiteilig (Eiche), 1,7 Meter lang. Eben aufgeführte Gegenstände sind billig zu verkaufen. Ernst Went, Elektro-Hauptwerkstatt, Hütte Ruhrort-Meiderich, Ruf 58.

Ein Meyer-Lexikon, 18 Bände, ein Brodhaus-Lexikon 3 Bände, ein zweifach. Holzschrift (Eiche), ein Kartellschrift ein siebenbändiges techn. Lexikon von Zueger, „Stahl und Eisen“ Jahrgänge 1881/1916 (je Doppelband 70 Bände; ein Geschlechts-Spellschrift dreiteilig (Eiche), 1,7 Meter lang. Eben aufgeführte Gegenstände sind billig zu verkaufen. Ernst Went, Elektro-Hauptwerkstatt, Hütte Ruhrort-Meiderich, Ruf 58.

Ein Meyer-Lexikon, 18 Bände, ein Brodhaus-Lexikon 3 Bände, ein zweifach. Holzschrift (Eiche), ein Kartellschrift ein siebenbändiges techn. Lexikon von Zueger, „Stahl und Eisen“ Jahrgänge 1881/1916 (je Doppelband 70 Bände; ein Geschlechts-Spellschrift dreiteilig (Eiche), 1,7 Meter lang. Eben aufgeführte Gegenstände sind billig zu verkaufen. Ernst Went, Elektro-Hauptwerkstatt, Hütte Ruhrort-Meiderich, Ruf 58.

Ein Meyer-Lexikon, 18 Bände, ein Brodhaus-Lexikon 3 Bände, ein zweifach. Holzschrift (Eiche), ein Kartellschrift ein siebenbändiges techn. Lexikon von Zueger, „Stahl und Eisen“ Jahrgänge 1881/1916 (je Doppelband 70 Bände; ein Geschlechts-Spellschrift dreiteilig (Eiche), 1,7 Meter lang. Eben aufgeführte Gegenstände sind billig zu verkaufen. Ernst Went, Elektro-Hauptwerkstatt, Hütte Ruhrort-Meiderich, Ruf 58.

Insertiert!

Dankagung

Für die mir gemachte Spende sage ich allen Arbeitskollegen meinen herzlichsten Dank.

Emil Rauch

Dba.-Meiderich, den 8. 9. 34.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange meines lieben Mannes sage ich allen, besonders den Begleitenden, den Arbeitskameraden des Hochofenbetriebes der Niederh. Hütte, sowie der Werkkapelle meinen innigen Dank.

Frau Witwe Kaszja und Kinder

Bekanntmachung

Wegen Inventuraufnahme bleiben die Büchereien in der Woche vom 1. bis 6. Oktober 1934 für den Ausleiherverkehr geschlossen.

Die Ausleihezeiten in Meiderich sind an den Samstagen nicht von 15.30 bis 17.30 Uhr, sondern von 10 bis 12 Uhr.

Bücherei

Besucht die Werksbüchereien!

14000 Bände der Unterhaltung und Belehrung

Leihgebühr nur 5 Reichspfennig je Buch

Leseberechtigt: Alle Angehörigen der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Werke.

Ausleihezeiten:

In Hamborn: Montag, Mittwoch, Freitag von 11—12 und 16 $\frac{1}{2}$ —19 Uhr.
In Meiderich: Dienstag, Donnerstag, Samstag von 15 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Bücherei

Werksangehörige

können kleine Anzeigen

über Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.

Strickwolle

garantiert reine Wolle, sehr stark und dauerhaft, eine mittlere gute Sorte, welche im Verhältnis denkbar günstig ist, 4 fach, in schwarz, grau und rosenholzfarbig 100 Gramm - .48

Muster und Preisliste über unsere anderen Strickwollen (auch Sport- und Handarbeitsgarne) in vielen Farben und Preislagen, senden wir Ihnen auf Wunsch kostenlos zu.

Textil-Manufaktur Haagen Wilhelm Schöpflin Haagen 190 Baden

Schönes weißes Kinderbett billig zu verkaufen. Duisburg-Saar, Gartenstr., I. Etage.

Zu Vertrauen! Ich mache Laubgearbeiten, d.h. b. ich so zutrieb. Berl. Hof. d. Katalog von Holmann & Schmitt Mannheim 28

ab M. 36,- nur eine Logar gelöst

Kaufen Sie bequem ohne Risiko zu Haus 5 Tage zur Ansicht

Modell ESKA aus Schloßen Rohren gelöst. Die Einschreibungen für das Wintersemester 1934/35 finden vom 15. Oktober bis 15. November statt. Beginn der Vorlesungen und Übungen am 1. November. Das Vorlesungsverzeichnis nebst einer ausführlichen Beschreibung der Institute und sonstigen Lehranstalten kann vom Sekretariat der Bergakademie Clausthal in Clausthal-Zellerfeld bezogen werden.

August Stukenbrok Einbeck 80 a

Spezial-Optiker Rothhardt

Marxloh Kaiser-Wilhelm-Straße 278 Lieferant der Betriebskrankenkass.

Schon für RM. 32.-

Spez.-Rad m. Freil. Rücktritt-Bremse Ford. Sie d. Kat. 34, er bringt billige und gute Räder in Chrom. Lieferung direkt an Private. E. & P. Stricker, Fahrradfabr. Brackwede-Bielefeld, Nr. 472

Graue Haare? Auch der aller- kleinste Kauf sorgt für der Maschinenlauf

Sparen das Gebot der Stunde

Günstige Angebote erleichtern es Ihnen! Darum:

Anzeigen studieren!

Ww. Wilh. Dahmen

Das Möbelhaus der guten Qualitäten Hamborn, Duisburger Str. 156

Annahme von Ehestandsdahlhessscheinen

Ende September beginnen wir mit der Lieferung von Einkellerungskartoffeln

Wir liefern nur einwandfreie, haltbare Ware zum billigsten Preise bei erleichterten Zahlungsbedingungen

Bestellungen nehmen unsere Filialen entgegen

WEHAG

Westdeutsche Haushaltversorgung A.-G.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Vinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Fritz Werner; verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Fritz Pattberg; sämtlich in Düsseldorf. — Die Wertszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrielle-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges. Düsseldorf. — D.-M.: II. 34 8185.